

# Sammlung! = Collecte = Colletta

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **9 (1931)**

Heft 3

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722155>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sammlung!

Ein schwerer Herbst und Winter stehen vor der Tür. Die Stickerei im Osten, die Uhrenindustrie im Westen unseres Landes vermögen ihren Arbeitern und Angestellten nicht mehr genügend Arbeit und Brot zu schaffen. Zahlreiche andere Erwerbszweige leiden unter mangelndem Absatz und sind zu Kurzarbeit, Personalentlassungen und Betriebseinstellungen gezwungen.

Noch reicht die Arbeitslosigkeit an die Zahlen von 1921/22 nicht heran. Schon ist aber die graue Sorge in manches Haus und in manche Familie eingekehrt und mit Bangen sehen viele den kommenden Wochen entgegen. Wohl denen, welche freiwillig oder obligatorisch der Arbeitslosenversicherung angeschlossen sind! Zwar bietet sie keinen vollen Ersatz für den Lohnausfall, geschweige für den Mangel an Geist und Körper befriedigender Arbeit. Aber sie sichert wenigstens die Existenz des Arbeitslosen und seiner Angehörigen für ein paar Monate. Unterdessen mag sich die Lage des Geschäftes bessern oder ein neuer Arbeitsplatz finden.

Am schlimmsten daran sind die Alten, denen keine Versicherung hilft. Wer kennt nicht den in seinem Beruf ergrauten Sticker oder Uhrenarbeiter, die bejahrte Seidenweberin oder -spulerin, welche infolge der Krise um ihre Stelle gekommen sind und vergeblich nach einem neuen Verdienst Ausschau halten. Sie sind noch rüstig, aber — soweit sie nicht nebenbei Landwirtschaft getrieben haben und nun dort ein kärgliches Auskommen suchen — so einseitig ausgebildet, daß sie für keine andere Tätigkeit mehr zu brauchen sind. Nach treu getaner Arbeit werden sie vorzeitig zum alten Eisen geworfen.

Neben diesen direkten Opfern der Wirtschaftskrise sind die indirekten nicht zu vergessen. Zahlreiche Familien haben bisher ihren Stolz darein gesetzt, für ihren greisen Vater oder ihre betagte Mutter allein zu sorgen.



Ad. Widmer, Alter Stickereizeichner.

Wegen gänzlicher oder teilweiser Arbeitslosigkeit ihrer erwerbsfähigen Glieder sind sie in zunehmender Zahl nicht mehr imstande, dieser Ehrenpflicht zu genügen, und sehen sich genötigt, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Wenn doch die Altersversicherung schon überall wirksam wäre! In Appenzell A.-Rh. erhalten die über 65 Jahre Alten seit dem 1. Januar 1931 eine jährliche Rente von Fr. 100. Herzlich wenig! wird der eine und andere wegwerfend sagen. Aber welche Freude für die Empfänger, welche nun nicht mehr ganz der Familie und Gemeinde zur Last fallen. Tausende von Greisen und Greisinnen warten sehnsüchtig auf die eidgenössische Altersversicherung, welche sie aus drückender Not und Abhängigkeit befreit.

Abgesehen von den städtischen und kantonalen Altersbeihilfen, welche bloß einem Teil der bedürftigen Alten zugute kommen, ist die Stiftung „Für das Alter“ nahezu die einzige Stütze der Betagten. Von Jahr zu Jahr schwillt das Heer der Schützlinge der Stiftung an und wird nun wohl Divisionsstärke erreicht haben. 20 000 alte Männer und Frauen blicken vertrauensvoll zu den leitenden Organen der Stiftung auf, daß sie ihnen die bescheidene Altersunterstützung weiter ausrichten werden.

Dieses Vertrauen darf nicht zuschanden werden. Die Stiftung kann aber diese Erwartungen nur erfüllen, wenn das Schweizervolk sie nicht im Stiche läßt. Es ist begreiflich, daß wer selber arbeitslos ist und nicht weiß, wovon er sein Leben fristen soll, mit dem besten Willen nichts leisten kann. Wir wenden uns aber an alle, denen es noch erträglich geht und von denen der eine oder andere in Versuchung gerät, unter dem Eindruck der Krise weniger zu geben.

Unser Ruf zur Sammlung ergeht an alle Gutsituierten. Jetzt gilt es, nicht ängstlich zu sparen für schlimmere Tage, die allenfalls noch anbrechen könnten. Jetzt heißt es zusammenstehen und den Hungernden und Bedrängten nach Kräften helfen, wie unsere Vorfahren in Zeiten der Not es auch getan haben. „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“, hat der Dichter des Tell uns in die Seele geschrieben.

Mitbürger! Ihr habt der Stiftung „Für das Alter“ so zahlreiche Beweise Eurer Sympathie und Opferfreudigkeit gegeben, daß wir auf Euch vertrauen. Möge jedermann, wenn er seinen Beitrag in die Sammlungsliste einträgt, eingedenk sein, daß davon das Wohl und Wehe unserer greisen Schutzbefohlenen abhängt.

Namens der Stiftung „Für das Alter“:  
das Direktionskomitee.



## Collecte.

Les perspectives de l'automne prochain et de l'hiver qui est à la porte, sont tristes. A l'orient de notre pays, c'est la broderie, à l'occident c'est l'horlogerie — deux grandes industries nationales — qui ne peuvent plus procurer un travail régulier ni même le pain quotidien à une foule d'ouvriers et à un grand nombre d'employés. De tous côtés, et dans bien des industries, on réduit les heures du travail hebdomadaire, on restreint la production, on liquide du personnel...

Le chômage n'atteint pas encore les proportions des années néfastes de 1921/22, mais combien de familles se demandent aujourd'hui avec anxiété ce qu'elles deviendront si la crise continue, et de quoi elles vivront ces mois prochains. Heureux ceux qui participent aux prestations des caisses d'assurance contre le chômage, même si les allocations qu'ils touchent n'équivalent point au salaire normal qu'ils recevaient jadis, sans parler d'une inactivité forcée et de ses conséquences morales désastreuses! Ces assurés et leurs familles ont au moins une existence assurée pour quelque temps, et vivent dans l'espoir de voir la situation s'améliorer et de trouver de nouveau de l'occupation.

Mais les vieillards qui ne sont pas au bénéfice des bienfaits de l'assurance, ce sont eux qui sont le plus à plaindre! Qui ne connaît une brodeuse âgée ou un vieil horloger, une dévideuse chargée d'années ou quelque tisserand sexagénaire que la crise économique a privés de leur salaire et qui cherchent en vain un peu de travail, un petit gagne-pain? Ils seraient capables de travailler encore, mais — à leur âge avancé — ils ne peuvent plus changer de métier; et, s'ils n'ont pas l'occasion d'aider à quelques travaux de campagne, personne ne les occupera, et ils se sentent bons à mettre au vieux fer, eux qui ont honnêtement pourvu à leur entretien au cours d'une longue et laborieuse existence!

Ce sont là les victimes directes de la crise économi-

que que nous traversons . . . Mais il y a les autres! Combien de familles n'ont-elles pas mis leur point d'honneur à entretenir leur vieux père ou leur mère chargée d'années, sans avoir jamais sollicité l'aide de personne. Maintenant que les plus jeunes aussi manquent de gagne-pain régulier, et que leur nombre augmente de jour en jour, ces pauvres gens ne sont plus en état de s'occuper de leurs vieux parents, de leurs chers vieux auxquels ils consacraient une partie de leur salaire. Eux aussi doivent chercher du secours ailleurs!

Ah! Si l'assurance-vieillesse existait partout, ce serait différent! Dans le canton d'Appenzell Rh. ext. tous les vieillards de plus de 65 ans reçoivent depuis le 1<sup>er</sup> janvier 1931 une rente annuelle de cent francs. „Comme c'est peu!“ diront — avec quelque scepticisme — une foule de gens. C'est peu, évidemment, mais voyez la joie des bénéficiaires qui ne sont ainsi plus totalement à la charge de leur famille ou de leur commune! C'est par milliers que nos vieillards indigents attendent les bienfaits de l'assurance-fédérale qui les mettra à l'abri des besoins les plus impérieux et les rendra un peu moins dépendants de ceux qui les secourent.

En dehors des interventions de quelques villes et de quelques cantons — qui ne viennent du reste en aide qu'à certaines catégories d'indigents âgés — la Fondation nationale Pour la vieillesse est pour ainsi dire la seule institution qui vient en aide aux vieillards besoigneux.

D'année en année l'armée des protégés de notre Fondation augmente; cette armée aura bientôt la force d'une division d'armée: plus de 20.000 pauvres vieux et pauvres vieilles s'adressent aujourd'hui aux organes cantonaux de Pour la vieillesse, dans l'espoir de recevoir les petits subsides qui leur aident à vivre bien modestement.

Cette confiance, cet espoir, ne doivent pas être trompés. Mais notre Fondation ne peut répondre à l'attente anxieuse de ces milliers de vieillards que si la population



Joseph Morand.

Die Mutter des Künstlers.

tout entière lui vient financièrement en aide. Il va de soi que ceux qui sont privés de travail et qui ne savent si eux-mêmes auront de quoi manger demain, ne peuvent faire le geste qui leur a été naturel lors des précédentes collectes. Nous nous adressons donc à ceux qui peuvent encore donner, à ceux auxquels il est encore possible de faire ce geste, et qui seraient peut-être tentés aujourd'hui



— sous l'influence de la crise — de le faire avec moins de générosité que jusqu'ici.

Notre appel en faveur de la collecte s'adresse donc à tous ceux qui se trouvent encore dans une situation aisée. En ce moment il s'agit moins d'économiser dans la crainte d'un avenir qui pourrait être pire, que de donner dans la mesure de nos moyens à ceux qui souffrent et qui ont faim. Il s'agit de rendre tangible la devise séculaire des confédérés: „Tous pour un, un pour tous!“, de façon à soulager nos pauvres vieillards dont un très grand nombre sont dans une situation pitoyable.

Chers confédérés! Vous avez déjà donné à notre Fondation Pour la vieillesse tant de preuves de votre sympathie et de votre générosité, aussi est-ce avec la plus grande confiance que nous nous adressons une fois de plus à vous. Que tous ceux qui verseront leur obole à la collecte veuillent bien le faire en se souvenant des besoins présents de nos pauvres protégés et des amères privations de nos vieillards indigents!

Au nom de la Fondation Pour la vieillesse:  
le comité de direction.

---

### **Colletta.**

L'autunno e l'inverno prossimi, si presentano ben tristi. La situazione economica nel nostro paese è dolorosa! Ad oriente sono le fabbriche di ricami e ad occidente è l'orologeria — le due grandi industrie nazionali — che languiscono; sono impotenti a dare nè un lavoro continuo nè un pane quotidiano ad una moltitudine d'operai e ad un gran numero d'impiegati. — Dappertutto ed in molte industrie si riducono le ore giornaliere di lavoro, la produzione diminuisce, e si licenzia il personale. — Fortunatamente, la disoccupazione non raggiunge ancora le proporzioni disastrose degli anni 1921/22, ma quante famiglie si domandano che sarà di loro se la crisi dovesse continuare e come faranno per poter vivere nei mesi



prossimi. — Fortunati coloro che usufruiscono dei benefici concessi dalle casse d'assicurazione contro la disoccupazione, anche se l'ammontare che ricevono, non equivale punto al salario normale che ricevevano prima, senza parlare dell'inattività forzata con le sue conseguenze morali disastrose. Costoro e le loro famiglie hanno almeno un'esistenza assicurata per qualche tempo e vivono con la speranza di veder migliorata la situazione per trovar di nuovo un'occupazione!

Ma, i vecchi che non sono al beneficio dell'assicurazione, che non usufruiscono nulla, sono essi da compiangere molto!

Chi non conosce una ricamatrice carica d'anni, un vecchio orologiaio, un'annaspatrice od un qualche tessitore sessagenario, privati del loro salario a causa della crisi economica che imperversa e che cercano invano un po' di lavoro, un pane qualsiasi per sfamarsi? Essi sarebbero ancor capaci di lavorare, ma data la loro età, non possono mutar mestiere, e, se non si presenta loro l'occasione d'essere utili in qualche lavoro di campagna, nessuno li occuperà, nessuno darà loro del lavoro, ed essi nel massimo avvilitamento si riterranno, con dolore, di essere rejetti, essi che per il passato hanno provveduto onestamente al loro mantenimento nel corso d'una lunga e laboriosa esistenza!

Son dessi le vittime dirette della crisi economica che attraversiamo... Ma ve ne sono ancora! Quante famiglie che per l'innanzi sia per amor proprio che per punto d'onore hanno sostenuto il padre o la madre carichi di anni, senza chiedere a chicchessia aiuti di sorta, ora languiscono nella miseria. Ora che i più giovani mancano del necessario, non sono più in grado d'occuparsi dei loro vecchi genitori, dei loro cari vecchi, per i quali consacravano parte del loro salario e devono anch'essi chiedere soccorsi altrove.

Ah! se l'assicurazione per la vecchiaia esistesse ovunque, sarebbe ben differente il caso! Nel Cantone di

Appenzello (ester.) tutti i vecchi oltre i 65 anni d'età ricevono dal 1.<sup>o</sup> gennaio 1931 un sussidio annuale di franchi cento. — Molti diranno, con un certo scetticismo: E ben poco! Evidentemente è poco, ma i beneficiati sono contenti di non essere totalmente a carico delle loro famiglie o del loro comune! A migliaia sono i nostri vecchi che aspettano i benefici dell'assicurazione federale che possa metterli al sicuro per i bisogni i più imperiosi e renderli un po' meno dipendenti da coloro che li soccorrono.

Fatta astrazione dell'intervento di qualche città e di qualche Cantone, del resto solo per certe categorie di vecchi indigenti, la Fondazione nazionale Per la vecchiaia è, per così dire, la sola istituzione che aiuti i vecchi bisognosi. Ogni anno, la falange dei protetti dalla nostra Fondazione aumenta; ben presto diverrà come una divisione d'armata; sono più di 20 mila i poveri vecchi e vecchie che si rivolgono oggigiorno agli organi cantonali „Per la vecchiaia“ sperando di ricevere i piccoli sussidi che li aiutino a vivere ben modestamente.

Tale fiducia, tale speranza non devono essere deluse! Ma la nostra Fondazione non può rispondere all'attesa ansiosa di queste migliaia di vecchi se la popolazione intiera non le venga in aiuto finanziariamente. Va senza dirlo che coloro che non hanno lavoro e che non sanno essi stessi se l'indomani avranno di che cibarsi, non potranno — come in precedenti collette — dare il loro obolo.

Noi ci indirizziamo dunque a coloro che possono dare ancora, a coloro che vivono nell'agiatazza, e di mostrare col loro gesto, che la loro generosità non si smentisce, anche sotto l'influenza della crisi.

Il nostro appello in favore della colletta s'indirizza a tutti, specialmente a coloro che sono in agiata posizione. In questo momento non bisogna essere avari per tema d'un avvenire peggiore, ma bisogna dare nella proporzione dei nostri mezzi, della nostra situazione, dare



Schlafender Greis.

Hans Bührer.



per coloro che soffrono, che hanno fame! Sia così tangibile, sublime il motto secolare dei Confederati

„Tutti per uno, uno per tutti!“

in modo da aiutare i nostri poveri vecchi di cui un gran numero trovasi in situazioni pietose.

Cari confederati! Voi avete già dato alla nostra fondazione Per la vecchiaia molte prove della vostra simpatia e della vostra generosità, epperò c'indirizziamo ancora una volta a voi, con la massima fiducia d'essere esauditi. —

Si ricordino coloro che verseranno il loro obolo per la colletta, dei bisogni urgenti dei nostri poveri protetti e delle dure privazioni a cui sottostanno i nostri vecchi indigenti che pur essi hanno il diritto di vivere!

In nome della fondazione „Per la vecchiaia“:  
il comitato direttivo.

---

## „Das Alter“ in der schweizerischen Kunst.

Hinweis auf die Ausstellung im Winterthurer  
Kunstmuseum vom 6. September bis 11. Oktober 1931.

Im großen Saal der Schweizer der Winterthurer Kunstsammlung hängt ein bedeutendes Bild von Hodler, das infolge der Wiedergabe durch die Stiftung „Für das Alter“ bekannt geworden ist. Als am Ende des vorigen Jahrhunderts dieses Werk „Der Lebensmüde“ für die Sammlung erworben wurde, war das Verständnis dafür noch nicht Allgemeingut geworden. Daß dem heute so ist, darf als ein bedeutender Fortschritt in künstlerischer und sozialer Einsicht gebucht werden. Dieses Bild regte beim Konservator des Winterthurer Kunstvereins den Gedanken zu einer Ausstellung „Das Alter“ an, was vom Vorstand bereitwillig aufgenommen wurde.

Seit längerer Zeit zeigt sich beim kunstliebenden Publikum eine gewisse Verdrossenheit den landläufigen Kunstaussstellungen gegenüber, die meist kunterbunt ein Sammelsurium heterogener Werke zeigen. Das hat dazu geführt, daß an einzelnen Orten versucht wurde, plan-